P. o.germ.
250
ye

germ. 250 ye [Cranz]

=Ari. 311

Schubart

Silen und sein Esel.

Eine

komisch-periodische Schrift

Erstes Stück.

Vom Verfasser der Gallerie der Teufel.

Berlin, 1781.

Im Selbstverlage des Verfassers und in Kommißion bei S. F. Hesse in der breiten Straße.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Lieben Leser!

Euch zu gefallen die ihr aus verschiedenen Winkeln meines teutschen Vaterlandes, wohin ich euch meine Gallerie der Teufel schickte, und durch dieselbe scharfe Würze für alle Arten von Regentschaften austheilen

ließ,

ließ, nach gesalzener Hausmannskost, für die vermischte bunte Gesellschaft des Mittelstandes euch umsahet — und Zucht für euch selbst verlangtet; beschloß ich, meine Gaben, so gut und so viel der Himmel mir geschenkt hat, auf eine andere Manier und in einem etwas tiefer und allgemein verständlicher herabgestimmten Ton auszutheilen, und euch von Zeit zu Zeit eine Portion von meinem Acido in bittern Essenzen und wirksamen Pillen durch die heut zu Tage beliebte Laune versilbert zu kommen

zu lassen, und zu eurer Seelen-Gesundheit euch innerliche und äußerliche heilsahme Bewegungen zu machen. — Ihr habts nicht besser haben wollen, obs euch nun gut oder übel bekommen wird, ob ihr Magenkrämpfe, oder Bauchweh, oder Lungenerschütterungen oder Kopfschmerzen davon bekommen, ob ihr darnach niesen, oder purgieren, oder wie von einem Tarantel-Biß darnach tanzen — oder drüber jähnen und einschlafen werdet; das geht mich weiter nichts an. — Wenn so mancher

Sohn des Hippokrates und Galens den Leuten ihren Willen thut, und ihnen sauer und süß verschreibt und sein Geld bekömmt — so frägt er weiter nicht ob sie beim Einnehmen seiner Mixturen die Nase rümpfen, krause Stirnen und finstere Gesichter machen, ob sie zusammen schuttern, und es von vorn oder hinten wieder von sich geben? obs zur Besserung oder Verschlimmerung, zum Leben oder zum Tode mit seinen Patienten geht? das ist seine Sache nicht, genug er hat nach seinem

Amt und Stande den Leuten ehrlich gedient und seine Bezahlung erhalten — Vor das übrige, wenn er ein guter Christ ist, läßt er den heiligen Nepomuck seiner Seckte sorgen, und wenns ein Jude ist — Mosen.

Das müst ihr mir denn doch aber zugestehen lieben Leser, daß ich, wenn ihr mich als Arzt betrachtet oder — als einen bloßen Pillen-Drechseler, ich ein überaus gefälliger Arzt bin, der wenigstens euren Geschmack bei seinen Medicamenten zu Rathe zieht, wenn mir

gleich nach dem Beispiel meiner Mitbrüder — der meisten leiblichen und Seelen-Aerzte die Wirkung von ganzem Herzen gleichgültig ist.

Ihr wißt daß euch eure leibköche. Wieland, Jacobi und der ganze Schwarm teutscher Zuckerbecker völlig an die Nahrung der Götter, an Ambrosia und Necktar gewöhnt haben. Freilich sinds nur Abfälle von der Olimpischen Tafel und — mehrmahls unverdaute Bißen und Brocken die sie euch auftischen, aber es schmeckt doch

immer

immer etwas nach dem Olimp, und ein Ragout von den Resten mit einer teutschen Sauce à la Mercur oder Iris appretirt, ist doch immer für eure zärtlichen Gaumen die sich mit teutschen Produkten nicht recht vertragen können eine recht ausgesuchte Delicateße.

Etwas bizarre hat's mir zwar immer geschienen, daß diese erhabene teutsche Genieß; bei allem ihrem römischen oder griechischen Geschmack so gar unfreundlich gegen alles was nach ihrer Mund-Art nicht teutsch ist, oder fran-

zösirt heißt, zu Felde ziehen. Selbst Rammlern, dieses seltne Dichter Phenomen, auf welchen der Geist des unnachahmlichen Horaz ruht — der selbst Horaz, der wieder aufgestandner Horaz ist, habe ich gegen den Geschmack an französischen Litteratur Produkten sich ereiffern gesehen — und er selbst giebt uns nur lateinische Gedichte in teutscher Tracht und Sprache — nachdem er Beweise gegeben hatte; daß er Meistersänger sein könnte um teutscher Helden teutsche Thaten so

teutsch zu besingen als immer August von seinen römischen Dichtern besungen werden könnte.

Minder mit dem Geist des Griechischen Himmels und seiner Inhaber der alten Götter und Helden bekannt, krähen die Aftersöhne Apolls in die silberne Harmonie griechischer Dichter, und zwingen ihre gute teutsche Kehlen zum Gesang der **Olimpischen** Sphähren um den Klang der goldnen Leier zu akkompagniren. **Wieland** hat Sprache und reinen treffenden Ton, aber

er wählt griechische Objekte und jägt nach griechischer Manier — anstat vaterländische Gemählde und Situationen seines Jahrhunderts zu liefern — so vortrefflich als er sie liefern könnte und dieses Jahrhundert denen nachfolgenden Zeiten so merkwürdig zu machen, als Homer den Carakter seines frommen abergläubischen, tapffern, närrischen und in wenig Bedürfnißen glücklichen Zeitalters uns seinen späten Nachkommen merkwürdig gemacht hat; — dieser **Wieland** ist ein Teutscher

und

und mahlt Griechische Gegenstände — ist nie wahrer und treffender, als wenn er als Erden-Sohn von irrdischen Dingen spricht und doch giebt er Scenen aus dem Feen-Reich — die nur auf dieser Unterwelt keine Anwendung finden.

Mag indeßen ein jeder mit Produkten Latiens oder Griechenlands oder Arabiens, im alten Götter-oder Feen-Gewand euch nach seiner eigenen Weise bedienen. — — Nach der Goldenen alt-teutschen Regel solte jeder

der singen wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und wenn alle Schriftsteller der Erden einen fremden Gesang nachahmen und — euch Römisch, oder Griechisch oder Arabisch vorzwitschern und in der Götter-Helden-oder Feensprache aus alten grauen Zeitaltern sich Objekte mahlerischer Situationen herholen; so werde doch ich euch teutsch bleiben, werde in menschlicher Sprache zu euch reden und teutsche Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche euch hingeben — und eure eigene

Ge-

Gesichter stehlen, um nach dem Leben Original Gemählde die euch selbst vorstellen — zu Markte zu bringen, damit sie kauffe wer Lust hat.

Alles was ich zum Besten derer thun kann die nun einmahl an dem Antiken des Griechischen Himmels, Geschmack finden, besteht darin, daß ich einen olimpischen Spediteür anstelle, um güte teutsche Waaren an den Mann zu bringen — — Wielands olimpischer Mäckler ist der Götter-Bote Merkur — weiland wohlbestalter Geheim-

der

der Rath in Jupiters bekannten Lie-
bes-Angelegenheiten, auch Protecktor
der Wucherer und Diebe, der aus al-
len Arten geheimer Expeditionen Pro-
feßion machte — **Jakobis** belletristi-
sche Trödlerinn **Iris** versah bei der
Göttin Juno Kammermädchens Dien-
ste, wurde ebenermaaßen zu geheimen
Verschickungen gebraucht und nach Ur-
kunden aus **Wielands** des Götterver-
trauten Geheimen Archiv, präparirte
sie den schönen **Gammed** zum Gehei-
men Rendes Vous mit ihrer Herrschaft,
nach-

nachdem sie deßen Talente, wie's in Vorkammern zu geschehen pflegt, vorab gekostet hatte — bis der um das schöne Geschlecht verdiente Jakobi sie zu der Würde erhob; teutsche Mädchens zu belletrisiren, und ihnen Honig von Himmettus einzuflößen — Mein olimpischer Seelenbesorger durch welchen ich eure Bedürfnißen nach gesaltzener Kost zu befriedigen gedenke wird Silen seyn — dieser mag daßelbe Amt mittelst dieser Periodischen Schrift auf Erden verwalten, was ihm

die Griechische Fabel in seiner himmlischen Heimath beimißt. — Um ihn euch vorläuffig näher bekannt zu machen; muß ich freilich ein kleines Gemählde von ihm und seinen olimpischen Zeitverwannten voranschicken welches Ihr unmittelbahr nach dieser Vorrede; finden werdet. Berlin, den 16ten August. 1781.

Der Verfaßer.

Etwas

Etwas vom Silen.

Wer Silen eigentlich und in åltern Zeiten war, darůber hab' ich nicht Lust eine weitlåuftige kritische Geschichte aus der Mitologie zu geben. Was gehts mich und meinen Lesern aus der heutigen Welt an, das Wahre und das Dichterische von der Geschichte dieses alten Lehrers oder Hofmeisters aus alten Trůmmern aufzusuchen unter deßen Anfůhrung der Weingott, lachen, lieben und trinken — oder um der Natur getreuer zu bleiben, erst trinken denn lieben, und am Ende wenns trinken nicht

mehr schmeckt und's mit dem Lieben nicht mehr fort will, über dergleichen Eitelkeiten lachen lernte, anstat daß wir nach der Vorschrift unsrer Moralisten und Hofmeister über so etwas weinen, und finstre Gesichter schneiden solten. Ich dächte wir wären zufrieden wenn wir wißen, daß Silen ein bon vivant war, der gern aß und trank, der Beqvemlichkeit wegen sich einen Esel hielt, und der Verdauung wegen gern lachte, dabei ein so guter Gesellschafter, daß über all' die bon mots und drolligte Einfälle, auch besonders über den Reichtum kleiner Histörchens die er bei guter Laune den Göttern erzählte, man mit ihm ohnmöglich lange Weile haben konnte. Wir wollen ihn für einen guten soliden Philosophen annehmen, deßen Weißheit weniger spekulativ als praktisch war, und in der großen Kunst bestand: stets frölich zu sein und

alles

alles in einem komischen Lichte zu betrachten. Er war der Censor der Götter und Menschen, beobachtete alles, schrieb sich alles was vorfiel hinters Ohr und brachts gelegentlich an. — Die drolligte Manier mit der er das that machte ihn gewißermaaßen zum Hofspaßmacher des Olimps, als wozu er sich besonders schickte da wie gesagt er in jüngern Jahren Hofmeister des Bachus war — folglich eben so gut diente, seinen Prinzen weiser als auch Seine Hoheit aufgeräumt zu machen, und ihm Beifall zuzulächlen, wenn der junge Prinz jemand nötig hatte, an dem er seinen Witz üben wolte. Als Hofspaßmacher hatte er indeßen das Prärogativ alles zu sagen was ihm einfiel, niemand fand sich durch seinen gesaltzenen Schertz beleidiget. Madam Juno mit aller Grimaßologie der Ehrbahrkeit worin sie ziemlich stark war,

konnte es von ihm vertragen, wenn er von der Rundung ihres Knies sprach, und wenn er die Götter auf ihre sämtliche gewölbte Schönheiten aufmerksam machte — „das war à la Silen, pflegte sie zu sagen, und das war à la Silen gab Ceres das Echo, wenn er den Cannapee ihres Busens prieß, auf welchem etliche Schock Liebes-Götter sich herumtummeln konnten, ohne sich einander zu nahe zu kommen. Venus fands allerliebst wenn er ihre kleine Avantüren mit einer lustigen Wendung vorbrachte. Die keusche Diana liebte seinen Schertz, weil er ihr oft Gelegenheit gab, roth zu werden, und ihre schmachtende Himmelsblicke hinter den Stäben ihres Fächers zu verstecken, und zu beobachten mit welcher stärkern Wonne sie die Augen der Götter und der Erdensöhne beobachteten, die durch die scheinbahre Tugend sich oft mehr feßeln

laßen,

laßen, als durch das liebenswürdige anlockende Laster.

Jungfer Iris war zugleich Gouvernantin griechischer Mädchen, denen Sie Tugend, Sittsamkeit und Häußlichkeit beibrachte, und da Silen ihr College und Hofmeister war; so könnt ihr leicht denken, daß sich diese Beide einander leiden mochten und die Gouvernante den Hofmeister gern gekapert hätte — Sie gestattete daher ihrem Silenchen, wie Sie ihn süßlächelnd zu nennen pflegte, alle kleine Freiheiten, und vergab's ihm gern wenn er sich selbst über Sie lustig machte, weil sie das alte Sprichwort — was sich liebt, neckt sich, sehr in Ehren hielt, wies denn mit allen alten Jungfern zu gehn pflegt, die — versuchts nur wenn ihr's nicht glauben wolt — allen Spaß verste-

hen, nur den nicht, wenn man — gar nicht mit ihnen spaßen will, welches denn, wenns erst so weit kömmt, auch allerdings ein großes Hertzeleid ist. Gott Jupiter war völlig in dem Fall großer Monarchen, die immer den einen oder andern zum Hofnarren haben müßen, aber oft an Leute gerathen die gescheidt genung sind das Ding die meiste Zeit so illusorisch umzukehren, daß man wahrhaftig manchmahl nicht weiß, welcher von beiden Narren, der Narr des andern ist — Mehrentheils mochts wohl Jupiter selbst sein, aber er lachte von Grund des Herzens, weil er, wenn der Spaßmacher den ganzen Olimp lachen machte, fest glaubte, daß — der Hofnarr des Olimps Silen sei. Selbst der Hörnerträger Vulkan ward nicht böse und nickte dem Jupiter zu, wenn Silen die Treue der Weiber prieß, und Jupiter

nick-

nickte wieder dem Vulkan zu. Und dis gegenseitige Zunicken hieß auf gut teutsch: da sind Ew. Liebden mit gemeint, oder auf gut Griechisch: ich bin ihr Diener Herr College. — Nach einer richtig übersetzten Hofsprache könnte ein solches bedeutungsvolles Zunicken auch immer heißen: Wie befindt sich der Herr Schwager, und an großen Orten wo Welt und Lebens-Art herrscht, würde man wohl so ziemlich den sichersten Weg gehen, wenn man alles Zunicken in dergleichen Fällen durch das Wort Schwager ausdrückte. Merkur war ein guter Kerl — wenn er Geld bekam ließ er fünf gerade sein, als Kaufmann muste er mit allen Leuten suchen fertig zu werden; sein Grundsatz war: leben und leben laßen — er ließ also den Silen schwatzen, und betrog das Publikum so gut und so lange er konnte. Solchergestalt schertzte Silen mit

und über alle Götter und Göttinnen, ohne sich mit ihnen zu erzürnen. — Seine Laune war mehr lachend als bitter — mit ihm lachte der ganze Himmel — und wenn ihr andern Erdenbewohner unter welchen dermahlen Silen sich herabgelaßen hat, um zu thun, wie er im Olimp that; gescheidt seyn wolt, so gehet hin und thuet desgleichen.

Silens rechtliches Gutachten

und

erbauliche Anmerkungen über die Satire.

Was das all für ängstliche Prekautionen sind mit welchen sich Leute auf dieser Unterwelt verschantzen, wenn sie einmahl guten Humors sind und lachen wollen! Wenn irgend ein launigter satirischer Kopf lachend Wahrheiten sagen will, um nicht wie ein Thor umsonst und um nichts zu lachen; so empfängt er vom wohlbestalten Censor erst Instruktion worüber und wie er lachen soll — empfängt Regeln um mit möglichster Konsideration unter die Narren zu wirthschaften und säuberlich mit den Knaben

ben zu verfahren — die bei alle dem nicht anders als mit ächter Jouvenalischer Schärffe zur Raison gebracht werden können.

Unter allen Narrheiten ist das wohl die Gröste, zu verlangen daß man für Narren Respekt haben, und ihnen nicht wehe thun soll. Wenn ein Arzt faules Fleisch oder den kalten Brand vor sich findet, und er wolte so gewißenhaft seyn, seine Beitzen oder sein Meßer bloß deswegen nicht zu gebrauchen, weil es dem Patienten Schmerzen verursachen würde, da würde er schöne Kuren verrichten!

Rabner in seiner kümmerlichen Abhandlung über die Satire hat eine Art von Reglement für die Jouvenals der neuern Zeiten entworffen nach welchem, so lange

die Welt stehen mögte und in alle Ewigkeit kein Jouvenal wieder fertig werden wird. Ich hab' das Ding angesehen, nicht um mich darnach zu richten, sondern die Fehler dieses Reglements zu vermeiden. Seine Gesetze und Maximen sind so beschaffen daß sie für einen Silen, der selbst Vater Jupitern nicht zu schonen gewohnt ist, ganz und gar unbrauchbahr sind.

Der ehrliche Rabner fordert von einem Satirenschreiber vor allen Dingen ein gutes Herz. Mit seiner Erlaubniß, würde ein gutes Herz bei den Operationen der Satire, gerade am unrechten Ort angebracht seyn. Ein gutes Herz übersieht Fehler und Thorheiten oder bedeckt sie mit dem Mantel der Liebe, und sucht mit sanften liebreichen Erinnerungen solche zu heilen; das ist nicht die Sache des lachenden

Fauns

Fauns beim Bachanal der Götter. — Sein Amt ist Thorheiten auszuspähen, sie ans helle Tages Licht zu ziehen und die lächerlichen Objekte in ihr volles komisches Licht zu setzen, ohne sich drum zu bekümmern, wie die Leute dazu aussehen, wenn ihnen die Maske der Ehrbahrkeit abgenommen, und ein lächerliches Gesicht in Naturalibus dem allgemeinen Gelächter preiß gegeben wird. In dieser ganzen weiten Welt ist wohl kein Ding, was durch den langen Gebrauch mehr abgenutzt wird, als ein gutes Herz. Es ist fast immer die Düpe, verliehrt in tausend Gelegenheiten und — macht am Ende bankerout. Bevor's auch dahin kömmt ist der witzigste Kopf zur Satire nur halb brauchbahr. Man muß wie die Götter des hohen Olimps die ganze Maskeraden Wirthschaft auf dem Theater dieser Welt, erst ganz durchschauen

oder aus eigner Erfahrung den größtentheils bloß scheinbahren Wehrt menschlicher Gesinnungen und Handlungs-Arten erforscht haben, um zu begreiffen; daß Menschenliebe und das beste Herz fast immer zu kurz kömmt, und einem am Ende keine klügere Partie zu nehmen übrig bleibt, als mit dem Weisen Demokrit — über die Thorheiten der Menschen zu lachen für sich selbst aber die Rolle Silens im Himmel zu spielen — Necktar und Ambrosia so gut's der Olimp giebt, zu genießen, um sich über die unheilbahren Thorheiten der Erde aus gutem Herzen nicht abzuhärmen, und vor der Zeit mager zu werden. Ein gutes Herz macht, wenn mans beim Lichte besieht immer weinerliche Gebehrden — Silen ist zum Lachen gebohren und — ihr mögt immer zufrieden seyn, wenn er Philosoph genung ist, nicht mit Bitterkeit und aus bösem Herzen zu lachen.

Der

Der sanfte zärtliche Rabner macht sich's ferner zum Gesetz, nicht über die Thorheiten wirklicher Persohnen — sondern nur über Ideale aus Imagination und Luft geformet, zu lachen. Das wird Silen bleiben lassen so scrupuleuse zu seyn — Wielands olimpische Chronik, so wie solche in seinen komischen Erzählungen gar authentisch anzutreffen ist, berichtet: daß sich kein scandaleuser Vorfall an Jupiters Hofe zutrug, den Silen nicht an öffentlicher Tafel erzählte, und den Vorfall z. B. da Jungfer Iris ausglitschte, und mit aufgedecktem Nympfen-Gewand die Beine wie ein Frosch ausstreckte, so naiv beschrieb, daß sämmtliche Göttinnen roth werden musten, und die graubärtigsten Götter vor Lachen hätten bersten mögen. Noch bis diese Stunde findet man an großen Fürsten-Höfen solche Silensgestalten, deren Profes-

sion

sion es ist, dem gnädigen Herrn alle komische Anekdoten und Vorfälle treulich vorzubringen, und möglichst karikaturmäßig vorzustellen — ohne daß diesen lustigen Räthen und Rapporteurs, für welche sich männiglich zu hüten hat, jemahls ein Injurien-Prozeß darüber wäre gemacht worden — und solchergestalt wird Silen auch in dieser Unterwelt bei seiner Manier bleiben, alles was er in dieser Welt siehet und höret gehörigen Orts anbringen. — Was sich die Götter im Olimp und ein jeder Erdensohn an Fürstentafeln muß gefallen lassen, das mag auch im übrigen gemeinen Leben, jeder der Stoff liefert, dem Silen auf Erden zu Gute halten. Er wird Menschen-Geschichten erzählen, nicht Gespensterhistörchens.

„Das wäre aber ein Pasquill meint ihr, „wenn man so handgreiflich personalisirte?

Ich bitt' euch, betrachtet das Ding was ihr nach einem alt hergebrachten Vorurtheil Pasqvill nennt, etwas näher. Es ist lange so fürchterlich nicht, als ihr's euch vorstelt.

Sobald jemand, eine wirkliche leibhafte Person mit der ganzen Garderobe seiner Thorheiten auf eine in die Augen fallende komische Manier ausstaffirt, die ihr gebührende Schellenkappe aufsetzt, und sie gerade so, wie sie aus freiem Triebe in Gesellschaft erscheint, mit allen ihren eigenthümlichen Prädikaten präsentirt; so seid ihr gleich bereit, das für ein Pasquill zu verschreihen. Wenn der Oberhoffmeister oder Hoffmarschall einen Fremden das erstemahl bei Hofe präsentirt; muß er nicht sagen wie der Fremde heißt? was er für einen Carakter hat? wodurch er sich in der Welt merk-

würdig machte? Ist der Hoffmarschall darum ein Pasquillant, wenn er einen Mann von bekannter Reputation nennt, und dadurch die unschuldige Ursach wird, daß einem jeden die ganze Geschichte des präsentirten Mannes ins Gedächtniß kömmt? — Nehmt mir's nicht übel! Das Geschäft nicht erdichtete sondern wahre Persohnen eure Nachbahrn, eure gute Freunde, eure Anverwanten, Vater und Mutter nicht ausgenommen, alle diese mit ihren wirklichen oder schuld gegebenen Qualiteten zu analisiren, und gelegentlich euren Witz dran zu üben; das ist ein Handwerk das ihr alle treibt, und wenn alle diejenigen, die auf wirklich zur Weltgebohrnen Persohnen Plaisanterien sagen und mit oder über ihren Nächsten, Scherz treiben, als Pasquillanten am Pranger, wohl zu merken, alle zu gleicher Zeit treten solten; so bliebe kein

Mensch zu Hause. Eines jeden Wohnung könnte, während daß dieser Aktus der Gerechtigkeit ausgeübt würde, offen stehen, ohne daß ihr in Gefahr wäret bestohlen zu werden. Ein Pasquillant müste den andern verurtheilen, und es würde an Zuschauern fehlen, wenn sich die, so am Pranger stünden, nicht einander selbst ins Gesicht schauten. Silen müste ein großer Neuling in der Welt seyn, wenn er jedem Censor, der ihn wegen persöhnlicher Scherze in Anspruch nehmen solte, für ein aufgemuztes bon Mot, nicht ein anderes bon Mot retorquiren, und ihm vorrücken könnte, was er bei dieser oder jener Gelegenheit über diesen oder jenen großen Mann für impertinente Anmerkungen gemacht hätte — nicht aus überfließender Fülle absichtsloser Laune, sondern um wahres angebohrnes Kröten-Gift von sich zu geben, und

nicht an dem Ueberfluß seiner aufschwellenden Herzens-Bosheit zu sticken.

„Wer unter euch ohne Sünde ist — wer nie über seinen Nächsten, über seine Obern u. d. g. etwas verkleinerndes seinem Nachbahr ins Ohr gesagt hat — der hebe den ersten Stein gegen Silen auf — wenn er so offen und so beleidigungs-frei über Persohnen plaisantirt als es allgemein im Gebrauch ist, von allen zu medisiren und vom Thron bis zur Schäferhütte keines Menschen und selbst den der sie geschaffen hat, nicht zu verschonen.

„Dadurch wären aber persöhnliche Satiren noch nicht gerechtfertiget.“ Nein! aufrichtig zu reden, ist jede Satire eine moralische Anomalie — nach meinem ehrlichsten Urtheil wird sie das immer bleiben —

Satire bessert nicht, nutzt nicht, bringt kein eigentliches Gutes hervor — alles was man zum Vortheil der Satire sagen kann, ist bloß: daß sie hier und da den Ausbruch des Bösen hindert — Besonders bei den Grossen der Erde, welche keinen Damm der Gesetze gegen zügellose Leidenschaften haben — als das Urtheil der Nachwelt und die satirischen Züchtigungen der Arretinen ihres Zeitalters. — Nero setzte sich über alles weg, trat alle Gesetze, alle Rechte der Menschheit mit Füßen — aber er wolte verzweifeln, wenn er ausgelacht wurde, und wenn ihn im Schauspiel-Hause über seine lächerliche Mühwaltung als Commödiant und Sänger zu glänzen, das Publikum auszischte.

Kaiser Carl der V. that alles was seine Paßion ihm eingab — schämte sich nicht in

geheim

geheim die niedrigste Mittel anzuwenden, um seinen Zweck zu erreichen — aber er war voll Furcht für Arretins beißende Satiren, bestrebte sich um deswillen den Schein des Guten zu behaupten — zwang sich unterweilen zu einer guten Handlung, schickte goldne Ketten an Arretin, wenn er über eine schlechte That attrapirt wurde — der unbestechbahre Arretin wog sie und fand sie zu leicht, um, wie er freimüthig sagte, Kaiserstreiche ungeahndet zu lassen.

Bei alledem — Satire bessert nicht von Grund aus, sie hält nur schlimme Ausbrüche zurück — läßt bisweilen wie die Biene ihren Stachel zurück, und doch — da es nun in der menschlichen Gesellschaft einmahl so im Gebrauch ist; so ist's besser jemandem ins Angesicht zu scherzen als ihn heimlich und hinter den Rücken zu höhnen oder —

unbekannter Weise dem andern eins anzuhängen.

Von der Epoque an, daß ich mir gütiger Weise erlaubte gesalzene Wahrheiten, dem einen und dem andern zu verdauen zu geben; that ichs frei und ungescheut — Ich kann die politischen Lavements, welche jemanden per posteriora beigebracht werden, nicht leiden, und nicht die Staatsaktionen der Schleicher, welche ihr Banditen-Metier von hinten treiben. Wenns mir gut deucht irgend einem meiner Mitgeschöpfe, einen heilsamen Tumult in den Eingeweiden zu erregen; so muß er mir meine Pillen, die ich ihm ehrlicher Weise von forn applizire, so einnehmen, daß er die Hand sieht, die sie ihm darreicht.

Es ist besser oder doch weniger schlimm jemanden — selbst als Angreiffer unter die

Augen zu treten, als ohne Nahmen — oder als geheimer Referent im Nahmen eines ganzen unüberwindlichen an Untersuchung der Sache völlig schuldlosen Senats — oder durch heimliche Insinuationen, des andern Ehre und guten Nahmen zu unterminiren — dem Maulwurfe gleich, der durch verborgene Gänge mit giftigem Zahne die Wurzeln zernagt, daß frische gesunde Pflanzen hinwelken und sterben. Für einen offenbahren Feind kann man noch Respeckt haben, alle Gattungen heimlicher Schadenbereiter sind Poltrons und Giftmischer die mehr als Verachtung, und von Gott und Rechtswegen, bei der ersten Schurkerei, auf welcher sie ertapt werden, den Staubbesen verdienen.

Donqvixodes mit aller seiner wunderlichen Schwärmerey, wenn er bloß seinem

innern ritterlichen Beruf zufolge einen vermeinten Ritter niedergerannt hatte, gab dem Besiegten seinen Nahmen, mit dem Auftrag nach Rittergebrauch zu seiner Dulzinea zu gehen und als lebendige Trophe sich ihr zu Füßen zu legen. — Uebrigens hat einer, einen dergleichen persöhnlichen Angrif nur bloß noch mit der heiligen Hermandat auszumachen, mit welcher man auch schon sehen muß, wie man fertig wird.

Das ganze liebe Publikum welches in seinen einzelnen Zweigen samt und sonders daßelbe Handwerk treibt, als derjenige welcher personelle Satiren in die Welt hineinschreibt; dürfte durch obige Reflexionen bewogen nun schon mit einem Mitbruder in der Persohn des Silens Toleranz haben. Es wäre also nur noch bloß die heilige

Hermandat Geistlichen und Weltlichen Standes, mit welcher ich mich nicht über die Satire selbst, sondern über die Persöhnlichkeit der Satire zu besprechen hätte.

Was die aus Fleisch und Blut zusammengesetzte Geistliche Maschinen betrift — das sind — mit Ausnahmen damit sich ein jeder beliebig selbst ausnehmen möge — die ärgsten Satiriker und noch mehr, als wovon sowohl ihre Verdammungs-Urtheile als ihre Leichenpredigten, wodurch sie die schlimmsten Bösewichter in aller Form kanonisiren, unverwerfliche Zeugniße abgeben. Jemanden so grade zu dem Satan zu übergeben, und aus Gründen die kein Fundament haben, für einen lebendigen Höllenbrand zu deklariren ist eine Injurie, und einem Geitzhalse, einem Ungerechten und hartherzigen Volksunterdrücker, deßen

ganze Religion darin bestand sonntäglich die Augen einmahl zu verkehren — der aber übrigens sein ganzes Leben hindurch ein Schelm war, — so einem eine Christlöbliche Abdankungs-Rede zu halten — das ist eine arge bitterböse Satire — gleichergestalt als die Leichenreden in den Zeitungen wo für frisch verstorbenen Persohnen in einem Augenblick mehr Tugenden, mehr Christenthum, Menschenliebe, und Mildthätigkeit zusammen gearbeitet wird, als die Wohlseeligen in ihrem ganzen Leben, anzuschaffen, sich je haben im Sinn kommen laßen.

So schlimm wie diese Herren, denke ich nie zu satirisiren — und vor das bißchen Professions-Verwanntschaft; so zwischen uns errichtet werden könnte; hoffe ich Duldung, weil nach dem Sprichwort eine Krä-

he

he der andern die Augen nicht aushacken soll, — allenfals und wenn der Handwerksneid sich mit einmischen sollte; so muß ich mich damit trösten, daß der Bannstrahl in den Händen des Clerus seine Spitze so ziemlich verlohren hat. — Alles aufs Höchste genommen, dürfte ich mich keiner mit falschen Lobeserhebungen gespickten Parentation zu erfreuen haben, es kömmt mir aber auch nicht darauf an, wenn ich nach meinem Tode mit einer Satire verschont werde.

Aber die weltliche Hermandat, oder die so genannte heilige Justiz, mit welcher Silen zu Zeiten handgemein werden dürfte könnte noch wohl einmahl etwas einzuwenden haben. Nun mit dieser muß man zusehen legaliter zu traktiren. Das scheint ausgemacht zu seyn; daß es von der rechtlichen

lichen Seite genommen nur darauf ankömmt den ganzen Codex nach seiner Stärke und Schwäche zu kennen, und das theure von Rechtswegen auf seiner Seite zu lenken, um sich durch die schlimmste Sachen durch zu arbeiten. Eigentlich ist der Codex nun wohl nicht dazu gemacht, ohne Unterschied, einer jeden Handlung Sicherheit zu geben — aber es geschieht doch bißweilen, daß der, welcher die Rechte versteht und sich gehörig präkavirt mit seinen schlimmsten Streichen, gegen den bloß ehrlichen Mann, der ohne Vorsicht auf Treu und Glauben zu Werke geht, sehr ofte die Oberhand behält. Wenn das nicht wäre so würden die legalisirten Schelme den besten Justitz Kollegien zum Trotz, nicht Heerdenweis wie die Heuschrecken die mancherlei durch Fleiß und Arbeit angebaueten Felder ehrlicher Leute verzehren, und die An-

zahl

zahl heruntergebrachter Familien, die nach aller Form rechtens ihr Vermögen in fremden Händen übergegangen sehen, würde geringer seyn.

Von solchen Fällen wird Silen aus seinem Wandrungs-Journal noch manch erbauliches Exempelchen beibringen — Es müste schlimm sein, wenn die üblichen rechtlichen Behelffe nicht auch — gelegentlich einem Silen zu statten kommen solten, fals er jemahls über die Grenzen seiner satirischen Amtsführung in Zwistigkeit gerathen solte.

Rabner in seinem rauhern Zeitalter emphilt in dringenden Angelegenheiten den Richter mit einem Oxhoft alten Rheinwein zu regaliren — oder wenigstens mit einem Anker für diejenigen Klienten — welche

kein Oxhoft erschwingen können, und er rekommandirt zur rechten Zeit das Dokument eines fetten Truthans der Frau Richterin zu produziren — um desto gewißer die Rechtmäßigkeit seiner Sache handgreiflich zu machen. — —

Wahr ists, daß dergleichen Kameral- und Finanz-Demonstrationen, auch bißweilen bei der Justiz angenommen werden mögen, und einer von Rabners Enkeln wolte einmahl selbst die Beobachtung gemacht haben, daß die vielgeltende Frau eines durchaus unbestechbahren Präsidenten die Rationes Dezidendi in der Küche, im Keller, und im Stalle abwog, um sie ihrem Gemahl zur Beförderung der guten Sache vorzutragen — ohne daß dadurch die Gerechtigkeit im geringsten gelitten hätte, maaßen demohngeachtet der Herr

Prä-

Präsident zum Cheff der Justitz hinauf avanzirt sey, um das Haupt der Gerechtigkeit vorzustellen, deßen Krone die alles dirigirende Frau Gemahlin ausmachte.

Diese anempfolne rechtliche Behelffe, welche zum beßern Fortkommen in der prozeßualischen Welt der alte Rabner angiebt, sind wenigstens für den splitternackten Silen, so wie er nach olimpischer Mode auf dem Titelblatte erscheint, auf keine Weise applikabel — — Wein dürfte er auf seinem Esel so viel nicht fortbringen können, als er — sonderlich in Wirthshäusern zur Seite Champagner liebender Mädchens, durstige Criminalisten antreffen möchte, mit welchen sich auf gut Vernehmen trinken ließe. Und Truthähne für die Frau Gemahlinnen anderer Lebensrichter führt Silen gar nicht mit sich — es möchte denn

seyn daß irgend eine rechtliche Gehülffin ihn selbst als Truthahn gefälligst annehmen wolte — Nun in diesem Fall dürfte noch ehr Rath werden — in einer langweiligen oder launigten Stunde kann schon noch einzmahl ein übriges geschehen — Zwar ein guter Hahn ist selten fett, sagt das Sprichwort und Silen ist ausnehmend qvappelicht — aber demohngeachtet woll'n wir ihn noch nicht so gerade zu verdammen, es giebt keine Regel ohne Ausnahme. Heut zu Tage indeßen giebt es wohlfeilere und zuverläßigere rechtliche Behelffe sich mit der weltlichen Hermandat auseinander zu setzen. Wer nur das Capitel von Kautelen recht gründlich versteht der wird — weil der Richter nicht nach Recht und Billigkeit sondern nach rechtlichen Vorschriften sprechen muß — immer durchkommen.

Ohne Beweise wird keine Klage angenommen. Das ist für den Silen eine grosse Sicherheit. Er darf also bloß Sorge tragen; daß keiner von den Narren die er gelegentlich handhaben dürfte Beweißthümer beibringen, und dokumentiren kann; daß der Narr er selbst ist. Dieser Beweiß soll jedem schwer genung werden — dafür wird Silen sorgen, eben sowohl als der Beweiß; daß die lächerliche gemachte Thorheiten respektives Eigenthum des einen oder des andern sind, und endlich wenn beides auch wirklich erwiesen würde; so bleibt dem Silen noch immer die rechtliche Ausflucht: daß er keinen animum injuriandi (keine Absicht lächerlich zu machen) gehabt habe — Durch diese und hundert andere ganz gesetzmäßige Hülfsmittel wird Silen mit aller seiner Laune, und wenn auch etwas Persöhnlichkeit in seinen Sati-

ren mit unter lauffen solte; immer Schuz und Schirm bei allen Gerichtsbarkeiten zu gewärtigen haben, wenigstens so lange biß in Gerichtshöfen das Rechtliche wird verbannt werden, um bloß denjenigen was wirklich Recht ist, Plaz zu machen. Wenns jemahls zum Trost ehrlicher Leute und zum Schröcken aller Chikaneurs und Kabalen-Schmiede, so weit kommen und das wahre Goldene Zeitalter der unentweihten würklich heiligen Justiz eintreten solte; alsdann hört Silen auf ein rechtliches Gutachten zum besten persöhnlicher Satiren zu geben — denn wirft er die Geißel aus den Händen, greift nach Apolls Leier und besingt in frohen Lobliedern die herrlichen Tage Saturns, wo tanzend über das Grab der Chikane Gerechtigkeit und Friede sich küßen.

Silens Wanderschaft auf dieser Unterwelt.

Erstes Capitel.

Seine Ankunft in Berlin.

— „Wer ist der Herr? fragte die Schildwacht am Thor unsern Ritter, der mit seinem schwer beladenen Esel, und mit der sorglosen Miene eines lustigen Bon Vivants die Königin teutscher Städte grüßte. — „Silen ist mein Nahme und hier dis treue Thier mein Geleitsmann, das ist mein Esel.“ „Was bedienen Sie? mein Herr.“ Ich bediene jedermann, antwortete Silen.

„Nicht doch! sagte der Wachthabende Lieutenant, Ihren Carackter muß ich wissen.“ O was das anbetrift erwiederte Silen; mein Carackter ist gut. Lustige Leute sind selten bößartig, mein guter Humor verträgt sich mit allem was gut ist, und das müste ein filziger Carackter seyn, der mit mir nicht fertig werden wolte.

„Herr! sagte der Lieutenant, um den Carackter bekümmere ich mich nicht — und doch guter Humor ist hier überall — und besonders bei unserm arglosen und Freude liebenden Militair willkommen.“ — —

„Desto beßer!“ unterbrach ihn Silen. — — Aber fuhr der Offizier fort, ihre Charge — ihr Amt muß ich wißen — stehn sie in Bedienung?

Mein Amt replizirte Silen ist im Himmel — ich bin Cammerherr, Oberstallmeister und Spaßmacher am Olimpischen Hofe. Mein Metier ist witzig zu seyn und Gott Jupitern lachen zu machen, damit er aus Langeweile nicht ohne Noth, Donnerkeile unter die Erdensöhne umherschleudert — wenn ich nicht wäre, so würde er, so oft der Kopf ihm nicht recht steht, bloß zum Zeitvertreib, noch öfter donnern und aus übler Laune würde das Wetter noch manchen mehr erschlagen — auch bin ich privilegirt allen übrigen Göttern und Göttinnen so viel Impertinenzien zu sagen, und so viel wieder einzustecken als sich im Spaßreziproqvement immer anbringen laßen, ohne die ewigen Freuden des Olimpischen Himmels zu stöhren. — —

„Der Offizier schüttelte den Kopf — wolte Gott sagte er, daß jeder christliche Fürstenhof seinen eigenen Silen hätte — damits den Erden-Göttern nicht so oft einfiele zu donnern wenn einmahl etwas nicht recht ist — und doch, wie man sagt, reinigen Gewitter die Luft — — ob gleich mancher ehrlicher Kerl drüber erschlagen wird.“ Indeßen — was sind ihre Geschäfte hier? fragte er weiter.

„Ich bin Gesannter mein Herr,“ antwortete Silen. Jupiter hat mir geheime Aufträge gegeben ein paar Deserteurs aufzusuchen und in aller Form zu reklamiren — den Taugenichts Merkur und die verbuhlte Iris die hier herumlauffen, und die ich ehester Tages will austrommeln lassen. — — —

„Wo

„Wo kommen Sie her?“ dermahlen aus Westphalen aus der Gegend des Rheinstroms, wo ich bei meiner Ankunft auf dieser Unterwelt zuerst abgestiegen bin.

„Wo werden Sie logiren?“ bei einem jeden der mich haben will, sagte Silen.

Er wolte nach ausgestandenem Examen fürbaß reiten, aber ein paar Commisen und der Thorschreiber hielten ihn an: „Um Vergebung haben Sie nichts akzisbahres bei sich?“ Silen ward böse, was ich habe gehört mir zu, war die Antwort. — „Um Vergebung wenn alles tarifmäßig versteuert ist, sonst wirds konfiszirt.“ Haben Sie keinen Taback?

Riese=Wurtzel, beim Jupiter! rief Silen damit kann ich dienen, wenn Sie Lust ha-

ben — — „Wir müßen Ihren Mantelsack visitiren, mein Herr deklariren Sie was drin ist.“

„Allerlei Galanterien nach der Mode.“ „Da müßen Sie nach dem Packhof, und hiermit ward Silen wie ein Staatsgefangner, durch einen Gefreiten fortgeführt.“ — —

Ein Esel! Ein Esel! rief der erstaunte Pöbel, als Silen unter den Linden hinaufritt. Die Promenade war überaus zahlreich. — Die Fenster öfneten sich von allen Seiten, und die Köpfe streckten sich nach der frappanten vorbei reitenden Neuigkeit bei hunderten hervor — und riefen wie über ein Mirakel: Ein Esel! — Silens Esel verfolgte mit langsahmen Schritt seinen Weg, nickte unaufhörlich mit dem Kopf

und grüßte seine ihm froh zujauchzende Familie.

Jetzt machte er sein Kompliment vor dem Packhofe und stand stille. Monsieur Groddart ließ den Mantelsack öffnen. — Il n'y a que de folies allemandes, (Es sind nur teutsche Narrheiten) sagte Monsieur Groddart. Freilich antwortete Silen, ich gebe der französischen Waare selbst den Vorzug — was muß ich bezahlen? „Rien du tout Monsieur, les folies sont libres ici à Berlin, (Ganz und gar nichts, die Narrheiten bezahlen in Berlin keine Akzise.

Ist der Herr mit seiner Equipage auch frei einpaßirt? fragte Silen.

„Oui, Parbleu, tout au contraire on m'a très bien payé„ (Allerdings, ich werde gegentheils sehr gut bezahlt.)

Gott ehre mir Berlin, sagte Silen und ritt weiter — bin ich einmahl an einen Ort gekommen, wo man Folien frei debitiren kann, und wo man oben drein rechtschaffen bezahlt wird. — Gut! lieben Leute, eure eigene Folien will ich debitiren, und fremde oben drein so viel ihr Lust habt.

Zweites Capitel.

Soupee im Wirthshause.

Silen liebte seine Bequemlichkeit, war ziemlich gourmand und populair — suchte einen Gasthof, wo sich's am besten à la Silen leben und genießen ließ.

Madame Dieterich in der goldene Sonne wurde ihm von einem berlinischen Cicerone empfohlen. Ein bequemes Bett, ein

guter Tisch und — die angenehmste Gesellschaft von der Welt, wenn sie am table d'Hote speisen wollen. Die Göttin Ceres präsidirt in Persohn — die Grazien spinnen die feinsten Fäden froher Scherze und — Cupido wie ein wohlgenährter Bachus gestaltet, knüpft Liebes-Knoten. — Das ist alles, sagte Silen, was die unsterblichen Götter selbst sich wünschen können, und ritt hin nach der goldenen Sonne. „Kann ich bei Ihnen logiren Madame? Wie Sie belieben mein Herr — wenn Sie zu Nacht speisen wollen; so kommen Sie eben zur rechter Zeit — die Gesellschaft geht an Tafel. —

Der Esel ward versorgt — der Mantelsack mit allen Folien aufs Zimmer gebracht — und Silen ging an Tafel. —

Mit

Mit einem offenen, vollen und runden Gesicht, und mit einer Miene, aus welcher der gute Humor auf dem ersten Anblick spricht, ist geschwind Bekanntschaft gemacht. Das Gespräch bei der Tafel war allgemein, von Amerika, vom Specktakle, von kleinen Parties du Plaisir, von der neuen Justiz-Verfassung, von Ehe-Bündnissen — vom Negoze und von allem was zum Genuß des menschlichen Lebens gehört.

Silen nahm an der interessanten Tafel-Unterredung den wärmsten Antheil — aber vorläufig erst mit den Ohren. Sein Mund war noch zu Gunsten seines Magens beschäftiget, und an der Pflichtmäßigen Subordination seiner Hände die sich beeiferten, denen Ordres ihrer Obern getreulich nachzuleben, war nichts auszusetzen.

Indessen versagte er der Gesellschaft seine Aufmerksamkeit nicht, eben so wenig als der allgemeinen Frölichkeit seinen Beifall. Nach und nach gewöhnte er einen jeden der was witziges gesagt hatte oder es doch glaubte, sein bon Mot in Silens Gesicht wieder zu suchen und zu sehen, was es auf sein Gesicht für einen Effekt machte.

Erst beim Dessert und beim Champagner, setzte er sich in der Positur, die kräftiger als Worte es ausdrückte, daß er jetzt Urlaub von seinem Magen erhalten hätte, mit zu sprechen.

Abseiten der Madame Dieterich wurde jetzt dasselbe Examen mit ihm angefangen, was er schon von dem Offizier am Thor ausgestanden hatte, um den Rapport von ihrem Gast zum Commendanten zu schicken. Sie

sind also der Herr Silen? rief die ganze Tischgesellschaft — die sich, wie's beim Dessert mehrentheils der Fall zu seyn pflegt, bis auf die Neige ausgesprochen hatte, und hocherfreut war, eine neue Materie der Unterhaltung aufgetrieben zu haben, worin jeder mit seinem Verstande glänzen konnte. Wie siehts im Olimp aus? frug ein Belletrist der bis jetzt noch keine Gelegenheit gefunden hatte, vom Geschmack Griechenlands worin er überaus stark war, zu sprechen. — Was bringen Sie neues aus Westphalen mit? fragte ein Abkömmling aus dem Lande der Schinken. — Erwartet man heuer ein gutes Weingewächs am Rheinstrom? erkundigte sich ein pracktischer Lehrer der Rechte, der seine Praxin in Cleve gelernt hatte. — Ein andrer rief — pour dire quelque chose. (um auch ein Wort mitzusprechen) Wenn war ihre Ankunft?

Wieder

Wieder einer — Wie finden Sie Berlin? und noch einer: Werden Sie eine Zeitlang bei uns bleiben?

So wie all die Fragen in einem Athem geschahen, und der Lebhaftigkeit der Gesellschaft einen neuen Schwung gaben; flog Silens Kopf von einer Seite zur andern, um keine zu verliehren. — Man ließ ihm nicht erst Zeit eine einzige zu beantworten. —

Zuviel meine Herren! zuviel Ehre! unterbrach Silen — ich will gern mit allem aufwarten, was Sie zu wissen verlangen. Aber wie kann ich das alles in einem Zuge beantworten? Und doch wenn der Champagner, den ich fast eben so solide finde, als den Necktar aus Ganimeds Becher bei mir zu wirken anfängt; so werd ich nicht leicht müde über all die komischen Sachen ins

Detail zu gehen, die selbst den Göttern zu lachen geben. — Aber doch eins nach dem andern meine Herren. — Ein junges Frauenzimmer wie Miß Hebe gestaltet, goß schäumenden Champagner in Silens Glaß — Ein junger Rechtsgelehrter stieß mit seinem Glase an Hebens Glaß „Daß es uns wohlgehe in unsern alten Tagen, sagte er — „das geben die Götter! sagte das Mädchen, die modernisirte Ressamblance von Miß Heben — und stieß ihr Glaß an das seinige — Silen hatte wärend dieses bedeutenden Intermezzos schon ausgetrunken — Sie wolten Neuigkeiten vom Olimp wissen, fuhr er fort — nicht wahr? Sehn Sie meine Herren, ich begreiffe nicht wozu Ihnen das dienen kann? Es ist wahr, wir Götter und Halbgötter machen dort oben närrisches Zeug, so viel man verlangen mag, aber wenn ich Ihnen davon eine

lange

lange Liste her erzählt habe; so werden Sie nichts neues drin werden, werden zuverläßig sagen: C'est tout comme chez nous (Gerade so gehts bei uns auch zu.) Jupiter ist noch immer der alte Debausche und jetzt doppelt lächerlich, da es mit seinen Nimpfen-Eroberungen nicht mehr fort will, und er sich mit dem glatten Buben Ganimed amusirt so gut er kann — tout comme chez nous — Seine Gemahlin Juno hört nicht auf eiffersüchtig zu seyn — ist ein Muster von Ehrbarkeit bis auf dem Sopha in ihrem geheimen Cabinet, wo sie von der Majestät ihrer Tugend ziemlich nachläßt — Vulkan ist noch immer der alte ehrliche und geduldige Hörnerträger — und der Kriegs-Gott mit allen Martis-Söhnen — wenns nur ein bischen Frieden oder gute Winterquartiere giebt, schleichen sich überall — wo nur unterzukommen ist, ins Bette, von

andrer Leute Weiber — tout comme chez nous — Venus — freilig hat sie mit den Jahren viel von ihrer Vergoldung verlohren — aber da sie ihr Gesicht täglich vor der Toilette auf die bestmöglichste Weise renovirt, und auf den Götter-Assambleen noch — jetzt eine der reitzensten Tänzerinnen ist; so macht sie noch immer Eroberungen, und Cupido hört nicht auf oft solche misstimmende Liebeshändel zu stiften, wodurch ganze Familien in Verwirrungen gerathen — tout comme chez nous — Bachus liebt seine Flasche und volle Gläser, und Apoll klimpert auf seiner Leier bis Götter und Göttinnen, denen die Dichtkunst schon was Altes geworden ist, über seine Jamben einschlafen.

Wozu aber soll ich Ihnen von dergleichen Dingen eine so umständliche Beschrei-

bung machen, da sie alles in der Nähe und auf dem Erdboden so gut haben, als bei den Göttern des Olimps. Geschichten und Erzählungen sind Spiegel der Begebenheiten und dabei intereßirter Persohnen — Was helfen die Spiegel, welche lauter fremde Dinge vorstellen. — Die Sorte worin Sie sich selbst sehen können, muß Ihnen mehr werth seyn. Und sehn Sie, meine Herren! ich dächte wir ließen den Olimp, Olimp seyn, und begnügten uns mit dem was auf Erden ist. — Es fehlt ja dem Himmel sey Dank, hier unten in der Welt nicht an komischen Auftritten — und die Wahrheit zu sagen, sie bringen auch mehr ein als die alte abgenutzte verlegene Waare, die sonst unterm alten griechischen Himmel zu seiner Zeit Mode war. Hiernächst werden Sie von herumziehenden olimpischen Krämern mit Konterfacktionen grie-

chischer Caraktere, mit falschen Abdrücken von Göttern und Göttinnen — auf die greulichste Weise betrogen. Es ist zum todtlachen, teutsche Dichter und Romanschreiberi m willkührlich ausgedachtem griechischen Kostume zu sehen — gerade wie man Uhren sieht, dutzendweiß auf Messen gekauft, wo auf allen Paris oder London steht, und als gebohrne teutsche Pfuscher-Arbeit weder Frankreich noch England gesehn hat, oder demjenigen gliche, was dort fabrizirt wird.

In Marionettenspielen wo Hauptstaats-Aktionen so patetisch vorgestelt werden, daß der Pöbel so ehrfurchtsvoll da steht und zuhört wie bei den Grimaßen eines sich kasteienden Bußpredigers — da präsentirt sich der König Salomon mit einer Krone von Goldpapier auf dem Kopf,

viel-

vielleicht gar mit dem Orden des blauen Hosenbandes, und die Königin von Saba angethan mit einem mächtigen Reifrock, und schwatzen solch hochtrabend absurdes Zeug, daß einem die Ohren wehe thun — Wer Henker wird glauben daß diese Puppen den Leuten gleichen die sie vorstellen sollen, und von welchen sie weiter nichts als den Nahmen führen. Ich meines theils bin fürs moderne und schicke mich in die Zeit. Meine Silenschaft im Himmel ist anders als die welche ich jetzt in der Welt treibe. Dort oben wird griechisch gesprochen — ich rede teutsch von teutschen Narrheiten — und noch eins muß ich hinzusetzen: Warum solte ich Ihnen die Thorheiten von Leuten detailliren die längst entschlaffen sind und mich über Menschen lustig machen die schon vor Jahrhunderten, unter der Erde ruhen. Die Todten können nicht

 mit=

mitlachen, und das müßen meine Leute mit denen ich mich abgebe, oder müßen sich melden können, wenn die Methode wie ich sie handhabe ihnen nicht gelegen seyn solte. — —

Ihre übrigen Fragen also, die das Reich der Lebendigen auf Erden betreffen, kann ich nach meinem Sistem Ihnen eher beantworten, und damit stehe ich zu Befehl — nicht allein was ich auswärts auf meinen Reisen durch ein gut Theil Teutschlands gesehen habe — sondern wenns Ihnen so beliebt alles was ich hier sehe und höre, und fernerhin sehen und höhren werde — alle einheimische Produkte und Fabrikata, ihr eigenes Machwerk meine Herren — — hier wurde Silen von einem Rathsherrn unterbrochen der ein Papier in die Tasche stach, und dabei sagte: wenns etwas

was ist, was nicht publici juris werden darf, so laßens sie nur unangezeigt — — — ihr eigenes Machwerk meine Herren, fuhr Silen fort, so wie ichs in ihren Gesellschaften und geheimen Cabinetten antreffe, werde ich mit Vergnügen und zu ihrer aller Vergnügen publici juris machen. — —

Nehmen Sie mir's nicht übel, meine Herren, heut bin ich müde — laßen Sie mir mein Zimmer anweisen, Madame Dieterich, Morgen, wenn mein Esel ausgeruhet hat, will ich meine Manege eröffnen — Geben Sie mir sämtlich die Ehre meine Uebungen durch Ihre Gegenwart glänzend zu machen, wenn ich die Narren werde reiten laßen. — —

Aber mit Erlaubniß Herr Silen, sagte ein Politiker der mit an der Taffel saß, ga-

ben Sie sich nicht auf dem Rapport Zettel für einen Gesannten des Olimpischen Hofes aus? Wie schickt sich das für einen Minister Folien für Geld zu zeigen?

Sie haben nicht ganz unrecht mein Herr, antwortete Silen, es läuft das einigermaaßen gegens Etikette und zum Ruhm mancher andern Gesannten muß ich's gestehen, daß wenn Sie uns ja einmahl Folien sehen laßen, so thun Sie's umsonst und bezahlen noch schweres Geld oben drein — aber es geht ihnen auch darnach. Da müßen dergleichen freigebige Herren sich auch oft ihre Güter nachtransportiren laßen, fals sie welche haben, und wenn Juden und Pfandhäuser ausplaudern solten, so würds bißweilen delabrirt genung aussehen.

Ueberdem muß ich sagen daß Jupiter seinen Gesannten, die in Apoll's Pepiniere

zuge=

zugezogen und gebildet werden nicht viel giebt, als zu Nahrung ihres Geistes einen Schluck Waßer aus der Hipokrene, zur Eqvipage den alten Miethsgaul Pegasus, und wenn Sie Galla machen sollen einen vertrockneten Mirthen- oder poetischen Lorbeerkranz, allenfals noch seinen Lieblingen zu ihrem Gefolge ein paar Musen — das ist alles. — Am Donner in den Händen fehlts ihm nie, und seine Polizei Knechte die Kritiker sind gleich des Teuffels wenn wir unsere Geschäfte nicht nach seinem Sinn, und der Olimpischen Sphären Harmonie nicht Ehre machen. Ein Glück ists noch daß diese Kritiker — wie die meisten Polizeibediente von denen ihrer Aufsicht anvertrauten olimpischen Höckern leben müßen, wenn sie nicht verhungern wollen — und daß man ihr sonst gar gottloses Maul noch schweigen machen kann, wenn man ihnen

dann

dann und wann einen guten Bißen zuwirft. Aber selbst bei dieser unvermeidlichen Abgabe müste der aktivste Gesannte der Götter, der allen Fleiß anwendet, die Kinder der Erde zu olimpisiren, zu Grunde gehen, wenn er nicht ein einträgliches Metier neben her triebe. Betrachten Sie alle Agenten der Göttin Minerva — die Philosophen von Profeßion, selbst die Lieblinge Apolls und wenns Gekrönte Hofpoeten sind, und nicht wie Voltaire Juden und Christen betriegen; so bleibens Bettler, die bei allem Lerm, den sie von den Götterdelikateßen von Necktar und Ambrosia machen oft Fasten halten, und zuletzt — wenn Sie die Miethe für ihre Dachstuben nicht mehr bezahlen können, nicht einmahl Freiheit behalten unter dem prächtigen — allen übrigen Thieren offenen Zelt des blauen gewölbten Himmels am murmelnden Silberbach

berbach zu schlafen, und die Wollust zu schmecken, im sanft schwellendem Grase ihrem Rücken die lieblichste Ruhstatt zu geben; sondern sich gegen alles Völker- und Gesannten-Recht ein Appartement in der Bastille, im Tower oder in der Haußvoigtei müßen anweisen laßen — — — Nach unserer Olimpischen Verfaßung giebt sich alles, was zu unseren Hofstaat gehört, große Airs — ist aber nichts dahinter. Wir spielen mit prächtigen Titeln — mit Docktor- und Magistergraden, mit Weltberühmtem Autorrange, mit Hofpoetenwürden — wie in politischen Staaten auf Erden, auch mit Titeln ohne Mitteln gespielt wird — Unser Hofjargon fält ins preziöse um den meisten Unsinn und das Gedankenleere drunter zu verstecken und — unsere Gesanntschaften sind nach türkischem Fuß eingerichtet: die allerprunkreichste Bettelei. Alle

diejenigen an welche wir akkreditirt werden, müßen uns unterhalten, und von dem was man uns freiwillig zufließen läßt würden wir schlecht fertig werden, wenn wir nicht die Kunst verstünden bißweilen eine außerordentliche Kontribution auszuschreiben — wie in England durch falsche Nachrichten Aktien fallen zu machen, sie denn aufzukauffen und plötzlich durch einen klugen Gesanntenstreich wieder in die Höhe zu treiben. Mit einem Wort nach unserer Staats- und Hofverfaßung gleicht eine — Silens-Gesanntschaft denen von Marokko, von Algier, Tunis und Tripolis — wir müßen Geschenke haben, oder wir sind Korsaren und fallen über diejenigen her die uns ihren Tribut versagen. Ich bitte sich da ein wenig nach zu richten. Hier ist keine andere Alternative. Sehn Sie, ich biete Ihnen mit der einen Hand den Oehlzweig — und

mit

mit der andern — die Peitsche. Wählen Sie jetzt; ob Sie gutwillig Entree Gebühren bezahlen wollen um die Narren reiten zu sehn, oder ob Sie — selbst reiten wollen. Nächstens wird die Manege eröffnet werden — Gute Nacht meine Herren.

Drit-

Drittes Kapittel.

Silen ist im Verhör.

Silen saß ruhig bei seinem Frühstück und freute sich des heitern Morgens nach einer ruhig verschlafenen Nacht, und sah den Kriegsübungen zu, mit welchen nicht fern von seinem Fenster, tapffere Unteroffizire und junge werdende Helden, die seit gestern und ehegestern Junker geworden waren, die neu angeworbene Soldaten exerzirten und durch sympathetische Zauberstäbe ihnen Heldenmuth einflößten, um diese kriegerische Embrionen zu allen Strapatzen abzuhärten. —

Ja das ist begreiflich, sagte er zu sich selbst, daß ein Kerl so viel Prügel aushalten

ten kann, wenns drauf ankommt, im Felde einmahl weder Hunger noch Kålte und selbst den Todt nicht achtet. Wer hier stille zu stehn, und so ein Donnerwetter auf seinen Schultern auszuhalten gelernt hat, der wird gewiß vor keinen Kugelregen umkehren, gegen welchen sein Rücken wenigstens nicht preiß gegeben werden darf. Wenn Epiktet, der mit philosophischer Gelassenheit sich einstweilen die Schienbeine entzwei schlagen ließ; diese seine Schůler nach dem Sistem åchter Stoiker stehen såhe, so würde er gern gestehen, daß die Jünger größer wåren wie ihr Meister. — Während dieser Betrachtungen über die praktischen Lehren der Stoa, kam eine Ordonanz und forderte den Herrn Silen, zum Gouverneur. Man hatte Sr. Excellenz von diesem Fremden einen solchen Rapport abgestattet, daß selbige die sonderbahre Figur, die auf ei-

nen Esel in Berlin ihren Einzug gehalten und sich für Jupiters Gesandten ausgegeben hatte, selbst zu examiniren für gut fanden. — Silen ließ seinen Esel in der goldenen Sonne, und ging hin. Im Vorbeigehen beim Opernhause, sahe er die Ueberschrift dieses Götterwürdigen Tempels: Friedericus II Apollini et Musis! (Friedrich der zweite widmete diesen Tempel dem Apollo und den Musen) Ha? Sagte er: wir andern Olimpischen Herrschaften werden uns hier nicht übel befinden, wo einer von uns, für sich und für sein Serail ein so prächtiges Hotel hat? Er sah das Zeughauß — Wieder ein Tempel, dem Kriegsgott bestimmt. Sah hier und da einen Adler — Jupiters Vogel mit Donnerkeilen bewaffnet — die Akademie, Minervens Wohnung — betrachtete die übrigen Palläste und zerbrach sich den Kopf, welcher von allen wohl der

eiffer-

eifersüchtigen Juno, der wohlthätigen Mutter Ceres, und der ewigliebenden Venus, Tempel seyn mögte? Silen sprach das laut mit sich selbst. Allenfals antwortete ihm ein vorbeigehender Kenner, dürfen Sie immer ganz Berlin für den Tempel der Liebe ansehen. Und die Göttin Vesta? fragte Silen. Ist hier nicht bekannt, sagte der Kenner berlinischer Antiquitäten.

Silen strich bei der Börse vorbei — wird wohl des Merkurs Sammelplatz seyn, dacht er bei sich selbst. Eine Schildwacht zog seine Aufmerksamkeit an sich. Es war ein alter Soldat, mit einem narbigten Gesicht, worauf Mars selbst hätte stolz sein können. Das ehrwürdige Andenken von Feldzügen und Schlachten war in seinen Mienen gezeichnet. Vester unbezwinglicher Muth saß in seinen Blicken, deren Feuer

wie durch eine Wolke von schwermüthigem Menschen-Gefühl getrübt war. Dieser grauwerdende Soldat ging mit seinem Gewehr auf der Schulter langsam singend auf und ab. Die Melodie seines Liedes war nicht im Geschmack der fröhlichen, aus Hebens vollen Bechern schwelgenden Götter. Silen blieb stehen — oft hatte er der Harmonie der Sphären zugehört, und den frohen Liedern bei Bachanalischen Festen — jetzt horchte er auf den Gesang des Soldaten, hörte was nie im Olimp gehört wird, folgende Reime:

Was helfen uns die schweren Sorgen
Was hilft uns unser Weh und Ach!
Was hilft es daß wir alle Morgen
Beseufzen unser Ungemach ꝛc.

Armer Alter! unterbrach ihn Silen, der diesen melancholischen Ton nicht länger aushalten

halten konnte, was thut dir weh? mein Rücken, sagte der Soldat. Ich versteh, aber wenns überstanden ist? — „denn bleibt tägliches exerziren, — kein Verdienst — und schmale Bissen. Mars beglücke dich alter Kriegsmann! sagte Silen — ein guter Zug den Rheinstrom hinauf, Quartiere in den Klöstern, und Rasttage in Heidelberg, Fulda, Mainz, Trier, Cöln werden dich, wenn die Götter wollen, all deines Leids vergessen machen — Gott gebs! seufzte der Alte. Krieg im Reich, ist der rechte Himmel der Soldaten! — „Verschaff' dir einen kleinen Vorschmack dieses Himmels, und trink eine Bouteille alten Rheinwein, sagte Silen, indem er die ungefehre Valute dafür ihm ins Schilderhauß legte. —

Trübsinnig über das Gefühl der großen Differentz zwischen Erd und Himmel, trat

Eilen ins Hauß des Gouverneurs und wurde gemeldet — — „Ich wůnsche Ew. Excellentz baldige gute Standquartiere in dem Himmel der Soldaten.“ —

„Was meinen Sie da vor einen Himmel? fragte der Gouverneur.“ —

„Eben hats mir einer von Ew. Excellentz Soldaten gesagt wo dieser Himmel liegt – Im Reich, wenns Krieg giebt, am Rheinstrom wo die Leute Wein haben um ihre Sorgen zu vertrinken — — und nicht nǒtig haben so traurige Lieder zu singen wie ich eben eins von einem alten Kriegsmann gehǒrt habe.“ — — „Eßen Sie diesen Mittag eine Suppe mit mir, sagte der Gouverneur, und ein Glaß Rheinwein sollen Sie bei mir auch finden.“

„Da

„Da werd ich bei Ew. Excellentz wie im Himmel seyn, aber — die armen Soldaten die täglich exerciren, keine Zeit behalten etwas zu verdienen, und schmale Bißen haben, ganz gewiß! der Wein solte mir noch einmahl so gut schmecken, wenn diese alte gemeine Krieger auch zu trinken hätten.“ —

„Da würde das Heidelberger Faß für die Berlinsche Garnison nicht zureichen, sagte der Gouverneur, aber wir haben Brauer und Becker in Berlin die den gemeinen Soldaten, beßer wie mit Necktar und Ambrosia, nähren können. — —

„Können! ja wohl können! Ew. Excellentz aber diese Leute haben fürchterliche Preise für das Traktament der Soldaten. —

„Davor hat unsere Polizei Taxen, erwiederten Ihro Excellentz.“ —

„Silen mochte gern Geschichtchens erzehlen und sagte: ich ritt auf meinen Esel durch eine große Reichsstadt, und sah wie der Burgermeister eine Taxe machte und den Preiß des Brods mächtiglich heruntersetzte. Auf dem Markt waren einige hundert Becker die gegen die Taxe rathschlagten — da schlug der Altmeister vor und sprach: Es sind unser über vier hundert Becker — wenn nun jeder einen Dukaten giebt, das sind über vier hundert Dukaten, wenn wir nun hingehen und legen dieses Sümmchen in die eine Waagschale so will ich kein ehrlicher Altmeister seyn, wenn wir die Taxe in der andern Waagschale nicht auswippen. — —

„Das ist in einer freien Reichsstadt wohl möglich, antworteten Ihro Excellenz, aber bei uns setzen sich Burgermeister und Rath mit in der Waagschale auf die Taxen — und der Oberst Mosch dems auch nicht an Gegengewicht fehlt setzt sich dazu — und so müßts nicht mit rechten Dingen zu gehen wenn nicht der Altmeister, aus ihrer freien Reichsstadt mit seinem ganzen Projekt solte ausgewipt werden.“ — —

„Wird mir des alten Soldaten wegen lieb seyn — sagte Silen!“

„Aber Herr Silen! unterbrach ihn der Gouverneur, ihre Gesanntschaft scheint mir nicht recht richtig zu seyn — es kömmt mir ehr vor als wenn Sie bloß herkämen uns auszuspähen.“ — —

„Ich bitt um Vergebung Ew. Excellentz, das thun Gesannten niemahls — am allerwenigsten die vom Olimp. Wir sehen bloß wie's in der Welt hergeht — Litteratur, Sitten und Gewohnheiten das sind die Dinge warum wir uns bekümmern — Wir nehmen keine feste Plätze auf, zehlen nicht die Armeen, nicht die Geschütze und Stückkugeln, und berechnen nicht die politischen Stärken und Schwächen der Staaten — Wir sammlen bloß Beiträge zu Menschen-Geschichten um an der Tafel in guter Gesellschaft Gebrauch davon zu machen und — was die Götter geben mit desto froherm Muth zu genießen.

„Denn laß ich's gelten! sagte der Gouverneur — und damit ward an Tafel gegangen. Silen glaubte im Olimp zu seyn, und hätte wirklich an der Tafel der Götter

zu speisen sich eingebildet — aber Miß He-
be fehlte und er sah bloß den Kriegsgott
und seine Söhne.“

Bei einem militairischen Verhör, dachte
Silen indeßen in sich selbst, gehts wenig-
stens so langweilig nicht zu, wie bei einem
Verhör nach Civil-Rechten — es wird
weniger geschrieben und — mehr gethan
— auch Silen hatte das seinige gethan —
war kaum jemahls mit froherm Muth vom
Bachanal der Götter gegangen als hier —
aus einem Verhör, und von der Tafel wo
Manneskarakter und der Geist des Mili-
tairs herrscht — wo die mit Ernst und
fröhlichem Scherz vermischte Unterhaltun-
gen auf keine Weiberklatschereien hinaus-
lauffen, und auf Geschwätze weibischer Män-
ner, die auf niedrige Insinuationen zur Her-
untersetzung ehrlicher Leute abziehlen nicht
geachtet wird.

Silen hatte auf seinem Hinweg zum Gouvernements Hause den männlichen Klage=Gesang des gemeinen Soldaten gehört — auf seinem Rückwege machte er die Reflexion: daß die ersten Schritte in der militairischen Laufbahn zwar mühseelig und sauer wären, aber er hatte gelernt, daß wenn in dieser strengen Schule, die schwersten Stuffen überstiegen sind, man Männer gebildet findet wie die zu Sparta, denen Weichlichkeit und Sophistereien fremd sind.

Viertes Capitel.

Silen besucht die Promenade.

In wenig Tagen solte die Manege eröffnet werden, wo Silen versprochen hatte Narren reiten zu laßen. Es kam ihm also drauf an welche aufzusuchen, sich solche nach der Reihe in seiner Schreibtafel zu notiren — um sie zu seiner Zeit, einen nach dem andern auf seinen Esel zu setzen. Ihm kam's aus dieser Ursach drauf an, alle öffentliche Plätze, und alle privat Gesellschaften zu besuchen — alles mit einem Silens-Auge zu beobachten und zu prüfen — Aber ehrlich will ich seyn, sagte er zu sich selbst — auch das Gute das Schöne das Liebens- und Ruhmwürdige will bemerken, will's in mein Reise-Journal eintragen um meine Depeschen damit anzufüllen die ich nach

dem

dem Olimp schicke, um solche der Göttin der Unsterblichkeit zu empfehlen und durch Uranien ins Buch der Ewigkeit eintragen zu laßen — die Thorheiten aber will ich ohne Barmherzigkeit handhaben, nnd die Narren reiten laßen, und wehe dem! der erst auf meinen Esel sitzt — er soll meine Geißel gewiß fühlen. Auf solche Weise fuhr er fort — kann ich Gemählde liefern denen es nicht an Licht fehlt und — nicht an Schatten.

Mit diesem projektirten Plan war Silen unter den Linden angelangt, die Promenade war lebhaft — alles um ihn her wimmelte von Menschen. —

Einzeln gingen hier mit nachdenkenden Mienen — wie in tiefer Einsamkeit versenkt ganz philosophische Gestalten — in sich gekehrt

kehrt und bloß mit sich selbst beschäftigt — Wie ehemahls der Mathematiker Lambert, ohne sich von dem zahlreichsten Menschengewirre um sich her stöhren zu laßen, mitten auf der Promenade seine Kalküls machte — oder denen neben ihm sitzenden Persohnen tiefsinnige Demonstrationen vordeklamirte — es nicht merkte wenn sie von ihm weggingen, und er allein blieb, ohne sich in seiner Deklamation ohne Zuhörer, zu unterbrechen. Andere gingen hier laurend und ausspähend auf der Jagd um hübsche Mädchens und gefällige Weiber aufzuspühren, und die Gelegenheit wahr zu nehmen — ein Fang zu thun.

Reihen vom schönen Geschlecht trugen sich zur Schau um — den Geschmack ihres Flitterstaats zu zeigen, oder mit buhlerischen Blicken sich selbst anzutragen — die Sitze

waren mit Pagoden beflanzt, denen mans ansahe, daß sie nichts dachten, bloß da saßen um doch wo zu sitzen und ihr langweiliges Pagoden-Leben zu tödten, junge weibliche Müßiggänger aber, männlichen Geschlechts trieben bloß die von Weibern usurpirte Profeßion der Medisanze — und hielten jedem vor ihnen übergehendem Frauenzimmer — eine Lobrede.

Hier ging keine Dame und keine Bürgerfrau, keine Fräulein und kein Mädchen von welcher die kritisirenden jungeu Herren nicht die Geschichte, die Anzahl und die Qualität ihrer Anbeter nach den Fingern herer-zählen konnten. Hier lernte Silen den ganzen Zustand des galanten Berlins kennen, indem er diesen öffentlichen Lehrern der geheimsten Familiengeschichten zuhörte. Still saß er und horchte, und wurde wenigstens

eben

eben so viel gewahr, wie der zauberische hinkende Teufel, der seinem Freunde zu Gefallen einstweilen in Madrit die Dächer aufhob, um mit selbsteigenen Augen ihm schauen zu lassen, was in den geheimsten Cabinettern der Intrigue, und der kleinen versteckten Liebesangelegenheiten betrieben wurde. Anmerkungen wurden in dieser wahren Anekdoten-Akademie gemacht, über die vorbeigehenden Männer, wie dieser zum Amt gelangt, und durch glücklich ausgeführte Dienst-Cabalen das Verdienst aus dem Sattel gehoben hätte, — durch was für Mittel der eine zu seinem Reichthum — in Kriegs- und Friedenszeiten gelangt sey, und der andere durchs Spiel oder durch Weiber, um sein ererbtes großes Vermögen gekommen wäre — und jetzt von den Mitteln fortzuspielen, und von Weibern deren Abgott er weiland in bessern Umständen gewesen war,

verlassen, seine hülflose Tage zählte, wie ehedem sein Geld und seine Eroberungen.

Es war gleich Sonntag, als so zum ersten mahl Silen von der Promenade unter den Linden profitirte — das wöchentliche Erndte-Fest der Miethskutscher und Pferdevermiether, wo ein jeder den Verdienst der Woche oder den vor dem Anfang des Schabbas erbettelten Credit weißlich anwandte, spatziren zu fahren, oder das Vergnügen der Sonntags-Ritter zu genießen — und es war um die Zeit des sich neigenden Tages, wo Priester von ihrer geistlichen Seelsorge entschüttet, mit einem erleichterten Herzen die galanten Herrn machen konnten, und Chapeaubas in einer wallenden Locken-Peruque mit leicht hinter sich herflatterndem Mäntelchen, zur Seite hübscher Mädchens eben so zierlich her komplimentirten; wie ein kleiner

Pa-

Pariser Abbé im Boulevard zu Paris — um gegen den, in alter hergebrachter Posseßion der Schönen, mit zuversichtlichem Schritt seine Damens konvoyrenden Offizier, einen gar niedlichen Abstand zu machen.

Das war für einen Silen ein reiches Erndtefeld, wo er ganze Garben von Geschichten sammlete, um sie in den Scheuern seines Wanderung-Journals einzutragen — wovon gar interessante Auszüge, in dem nächsten zweiten Stück werden mitgetheilt werden.

Erratum. Pag. 32. Lin. 13. war es nicht Iris sondern Hebe, welche zur Freude der Götter und zum Aergerniß der Göttinnen einen Purzelbaum machte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cranz, August Friedrich,

Silen und sein Esel Eine komisch-periodische Schrift. Erstes Stück

Berlin 1781

P.o.germ. 250 ye
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107113-6
VD18 11112158